

Christlich Katholische
 Anzeigen- und Annoncen-
 stelle für Halle und Saalkreis.

Wohnungsanzeigen
 monatlich 40 Pf.
 vierteljährlich 1.00 Mk.
 jährlich 3.00 Mk.
 Durch die Post bezogen
 1.00 Mk. inkl. Postgeb.

Die Neue Welt!
 Kulturzeitung
 durch die Post nicht bezug-
 bar, heißt monatlich 10 Pf.,
 vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
 Leipziger-Strasse
 Postkassett Halle/Saale.

WOLFFENBLATT

Inhaltsgeld
 beträgt für die 40 Nummern
 20 Pfennig.
 Für monatliche Anzeigen
 30 Pfennig.
 Im Einzelheften Kasse
 kostet die Seite 75 Pfennig.

Inserate
 für die halbe Nummer
 müssen mindestens die vier-
 mittige Zahl 10 Zeilen bei
 Expedition angegeben sein.

Einsetzen in die
 Postkassette.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Harz 42/43.

Ein Arbeitsministerium gegen die Arbeiter.

Wien, 8. Februar.

Ein Führer der christlichsozialen Jüngerpartei, der Webere-
 ber der Schule in Wien, Dr. Gehmann, als Führer der Sozial-
 politik! War der Gedanke nicht so vernünftig gefasst, man
 wär' versucht, ihn heilig dumm zu nennen. Tatsächlich bestand
 aber der Plan für diesen Herrn Dr. Gehmann, der nun noch
 als Minister ohne Portefeuille im Ministerium des Innern,
 ein sozialistisches, ein sogenanntes Arbeitsministerium einzu-
 richten. Und hätten nicht die 57 Sozialdemokraten im Parla-
 mente, hätten nicht die gewerkschaftlichen Organisationen in
 einer jeden Zweifels aussehender Weise gegen diesen
 Plan den Kampf eröffnet, so hätten wir heute bereits dieses
 Arbeitsministerium gegen die Arbeiter und Arbeiterkämpfe,
 Arbeiterversicherung, Arbeitsstatistik, Arbeitsnachweis, Gewerbe-
 inspektorat, Koalitionsrecht wären Herrn Dr. Gehmann ausge-
 liefert. Schon einmal hatten wir ein solches Arbeitsmini-
 sterium. In den Stürmen des Jahres 1848 empfangen, wurde
 es im Juli 1848 vom Ministerium des Innern wieder geschaffen.
 Anfangs als demokratische Einrichtung gedacht, diente es dann
 dazu, die Bewegung der Arbeiter zu unterdrücken, die Arbeiter-
 schaft um ihre Rechte zu pressen und den Sieg der Reaktionen
 vorzubereiten.

Aber das Ministerium Gehmann wurde nicht einmal als
 demokratische Einrichtung gedacht. Vor einigen Monaten
 brauchte der Ministerpräsident eine Majorität für den Ausgleich
 mit Ungarn, und dazu wieder brauchte er die Christlichsozialen.
 Diese verlangten aber für ihre Stimmen einen entsprechenden
 Kaufpreis. Nach langen Verhandlungen, die ihren Abschluss
 erst fanden, als sich Baron Wed persönlich zum kranken Bürger-
 meister Bueger bemühte und ihm einige Schmeicheleien sagte,
 kam das Geschäft zustande. Die Christlichsozialen, früher
 prinzipielle Verfechter jedes Ausgleichs mit Ungarn, lieferten
 Herrn Baron Wed ihrer 96 Stimmen für den Ausgleich, wo-
 gegen sie zwei Ministerstellen erhalten sollten. Da aber nur
 ein Ministerium — das Ackerbauministerium — für sie frei
 gemacht werden konnte, so mußte für den zweiten Kandidaten
 — Herrn Dr. Gehmann — ein neues Ministerium geschaffen
 werden. Eigentlich war es ihm gleichgültig, welches Ressort
 man ihm gab, da das Interaktionsressort, nach dem sein Sinn ge-
 richtet war, in festen Händen war. Er hätte ebenso gern das
 Handelsministerium übernommen, aber das verlangten die
 Finanzkonserven für sich, wie das Ackerbauministerium das seinen
 agrarischen Parteigenossen Ebenhoeh erhielt. Also entfiel es
 ihm, da man ihn hinderte, seine Sorgfalt dem Handel oder der
 Bankwirtschaft zuzuwenden, ein Ministerium für Sozialpolitik
 zu verlangen. Da aber ein neues Ministerium nicht im Hand-
 wendeln Ersetzt werden kann, herr Gehmann aber rief
 das Ziel seines Strebens erreichen wollte, trat er zunächst ohne
 eigenes Ressort — als sogenannter Minister ohne Portefeuille
 — in das Kabinett ein.

Nun sind die Sozialdemokraten nicht an sich gegen ein Ar-
 beitsministerium, ja die Partei hat wiederholt verlangt, das
 in den einzelnen Ministerien vertretene sozialpolitischen
 Aufgaben in einem besonderen Amte zentralisiert werden, das
 entweder als Arbeitsamt direkt dem Handelsminister unter-

stellt werden oder als Arbeitsministerium unter eigener Ver-
 antwortung handeln würde. In jedem Falle aber wäre die
 erste Bedingung, daß den Vertretern der Gewerkschaften in
 Form eines Vetos ein entscheidender Einfluß auf das Amt
 gewährt wäre und daß das Amt unter die Leitung eines Sach-
 mannes gestellt und jedem politischen Einflusse entzogen würde.
 Unter diesen Bedingungen hätte es dem sozialpolitischen Fort-
 schritte in Österreich dienen können. Es ist aber selbstverständlich,
 daß ein solches Arbeitsministerium weder das Parlament, noch die
 Regierung, am allerwenigsten aber Gehmann und die Christ-
 lichsozialen denken. Diesen war es vielmehr darum zu tun,
 ein Ministerium zu schaffen, wo alle Vertretungen, die Arbeiter-
 organisationen zu schikanieren und die Arbeiterbewegung zu
 hemmen, zentralisiert wären.

Dabei machten sie nun allerdings die Rechnung ohne die Ar-
 beiter, die sofort den Kampf gegen diesen Plan eines Scham-
 macherministeriums eröffneten. In einer Plenarversammlung
 der Wiener Gewerkschaften wurde gleich nach den ersten Nach-
 richten über das geplante Arbeitsministerium Gehmann fol-
 gende Resolution beschloffen:

„Wir erklären die Schaffung eines Arbeitsministeriums,
 einer Zentralstelle für alle sozialpolitischen Angelegenheiten,
 als eine seit Jahren geforderte, selbstverständliche Notwen-
 digkeit; wir verweisen darauf, daß obwar der Fortschritt
 jeglicher Sozialpolitik nur allein von der Stärke der Arbeiter-
 organisationen abhängt, daß ein Arbeitsministerium erheblich
 zur Förderung der Arbeitergesetzgebung beitragen ver-
 mag. Gerade deshalb kann die organisierte Arbeiterschaft
 nur mit der größten Verurteilung vernehmen, daß dieses
 sozialpolitische Ministerium einem Manne ausgeliefert werden
 soll, dessen Wirksamkeit zur Annahme zwingt, daß ein von
 ihm geleitetes Amt nicht ein Ministerium für die Arbeiter
 sondern gegen die Arbeiter sein wird.“

Noch deutlicher sprach Viktor Adler im Parlament, wo er in der
 Wüthgedebatte klipp und klar erklärte, daß ein Arbeitsmini-
 sterium Gehmann der Arbeiterschaft nicht zugemutet werden
 könne und von ihr als Kriegsflagge betrachtet würde. Die Unter-
 nehmer allerdings setzten sich sehr für dieses Ministerium Geh-
 mann ein und die Industriellen, das Zentralorgan der Unter-
 nehmerverbände schrieb, der Umstand, daß Gehmann von der
 Sozialdemokratie angefeindet werde, sei schon an sich gelegend,
 ihm das Vertrauen der Arbeitgeber zu verlieren. Es wird end-
 lich eine Stelle im Ackerbau geschaffen, die nachherischen d. h.
 Landwirtschaft, wie auch mitschließend gesellschaftlichen Vertretungen
 der Sozialdemokratie in die nötigen Schranken zurückweist.“ So
 schrieb das Schornfadenblatt, und es verriet damit die ge-
 heimten Pläne, die mit der Einrichtung dieses sonderbaren Ar-
 beitsministeriums verbunden wurden. Es machte aber den Christ-
 lichsozialen unmöglich, der Öffentlichkeit einzureden, daß sie
 ein Ministerium für Sozialpolitik wollten.

Sie versuchten zwar noch mit den üblichen Erpressungsmitteln
 ihr Ministerium zu retten, sie drohten mit Opposition und mit
 dem Rücktritt ihrer Minister. Aber schließlich mußten sie sich
 doch damit begnügen, daß sie ein „Arbeitsministerium“ erhal-
 ten, dem aber, wie es in einem Bericht heißt, „Neben der So-
 zialpolitik nicht zugewiesen werden — ein Ministerium für Ge-
 werbe- und Anbahnförderung und für Hoch- und Wasserbau-
 wesen. Allerdings wird ihm auch die Verwaltung der staatlichen

Nachfragen übertragen, aber die würde dem Ressort des eben-
 falls christlichsozialen Ackerbauministers entnommen. Nun kam
 Herr Dr. Gehmann nach Heiligen Jüngerpolitik oder In-
 dustriepolitik machen, auch Straßen und Kanäle bauen. Der
 Arbeiterschaft wird er nicht schaden. — Dieses Votum hat die
 Arbeiterschaft durch ihre Energie abgewehrt.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 10. Februar 1908.

Deutsche Drohungen gegen Frankreich.

Seit Jahren ischleift sich das elende Marokkogaugale
 durch die Akten der Diplomatie und die Spalten der Presse.
 Eine Zeitlang schien es, als ob die regierenden Herren Deutsch-
 lands aus den Erfahrungen der Konferenz von Algier aus
 gelernt hätten, um sich mit möglichstem Anstand von
 diesem Felde der Unehre zurückzuziehen. Neuerdings aber
 häufen sich leider die Zeichen dafür, daß die unglückliche
 deutsche Marokkopolitik wieder eine schärfere Gangart nimmt
 und dadurch dem Weltfrieden aufs neue gefährlich wird.

Die beiden streitenden Sultane Abdal Afis und Wuley Saffid
 haben sich mehrmalsweise beide an Deutschland gewendet,
 um dessen Intervention gegen Frankreich anzusuchen. Die
 französische Presse hat der Vermutung Ausdruck gegeben, daß
 die Sultane nicht aus eigenem Antrieb gehandelt, sondern
 einer deutschen Anregung gefolgt seien. Wäre dem so, so wäre
 kein Wort scharf genug, um das Verhalten der deutschen
 Diplomatie zu verurteilen; indes besteht eine offiziöse Note
 der S. a. b. Nachr. auf der deutschen Botschaft, wonach Abdal
 Afis und Wuley Saffid beide gleichzeitig und ganz von selber
 auf der Botschaft erschienen seien, Deutschland Hilfe anzu-
 suchen. Die deutsche Regierung soll beiden die Antwort gegeben
 haben, falls sie die Hilfe von Algier aus durch das Vorgehen
 Frankreichs verweigern könnten, stünde es ihnen frei, sich an
 die Unterzeichner der Akte zu wenden. Deutschland könne
 aber allein in der Sache nichts tun, sondern nur die ge-
 äußerten Wünsche zur Kenntnis der französischen Regierung
 bringen. Falls die Darstellung der Hamburger Nachrichten
 richtig, und falls weiter die Verhängnis der französischen
 Regierung über die deutsche in einer jeden Zweifels aus-
 schließenden freundschaftlichen Weise erfolgt ist, wäre gegen ein
 solches Vorgehen wenig einzunenden.

Mit der Darstellung der Hamb. Nachr. läßt sich aber die
 Laizade schwer vereinbaren, daß die deutsche Regierung in
 der offiziellen Süddeutschen Reichs-Korrespondenz
 gleichzeitig eine förmliche Drohnote gegen Frankreich gerichtet
 hat. Die unverantwortliche Äußerung irgendeines „französi-
 schen“ Professors an Algier“, Casablanca sei jetzt eine fran-
 zösisch-spanische Stadt, wird zum Anlaß genommen, in kaum
 mehr verhüllter Form von der „Befolgung der Pläne der
 französischen Politik“ zu sprechen. Und über die Akte von
 Algier aus hinausgehen würden, schließlich wird die Auf-
 fassung als territorial zurückgewiesen.

Deutschland habe keinen maroccanischen Interessen zu-
 gunsten Frankreichs überhaupt einseitig und für den Schutz

Die Mutter.

(Nachdr. verb.)

Roman von Maxim Gorki. Deutsch von Adolf Sek.

Aber dann kam das schreckliche Wort immer häufiger vor,
 seine Schärfe mußte sich ab, und es wurde dem Ohr der
 Mutter ebenfalls vertraut, wie Zuhörer anderer ihr un-
 erschütterlicher Weisheit. Salda aber gefiel ihr nicht. Wenn sie er-
 schien, empfand die Mutter ein unruhiges, ungemühtes Ge-
 fühl.

Eines Tages sagte sie zum Kleinen, unwillkürlich die
 Lippen zusammenpressend:

— Die Salda ist doch sehr streng! Sie kommandiert immer
 — Ihr sollt dies tun und das! ...

Der Kleine mußte laut weinen.

— Das stimmt mal wahr, Mütterlein, Ihr habt den Vogel
 auf den Kopf getroffen! Kamel, habe ich recht?

Dabei blinzelte er der Mutter zu und sagte mit lächelnden
 Augen:

— Das zeigen Weisen trägt man selbst mit einem Messer nicht
 vom Menschen herunter!

Kamel meinte trocken:

— Sie ist ein gutes Mädchen, und machte ein süßeres Ge-
 fühl.

„Auch das stimmt,“ befähigte der Kleine, aber sie be-
 deutet nicht, daß sie das was sie tut, tun mag, was sie be-
 gegnen es wollen und können!

Sie stritten aber etwas, was die Mutter nicht verstand.

Sie hatte auch bemerkt, daß Salda am strengsten gegen
 Kamel war, ihn bisweilen sogar anrief. Kamel lächelte,
 schweigend und blickte ebenso mild in das Gesicht des Mädchens,
 wie er früher Watala angesehen. Das gefiel der Mutter
 ebenfalls nicht.

Es kamen immer mehr Leute. Man bemerkte nicht zumeist
 nördlich, und wenn die Mutter sah, mit welcher gespanntem
 Aufmerksamkeit die Augen den Reden ihres Sohnes und
 des Kleinen, den interessanten Erzählungen Saldas, Watalas,
 Mikolai Iwanowitschs und der anderen Leute aus der
 Stadt zuhörte, vergaß sie ihre Unruhe und schätzte traurig

den Kopf, wenn sie an die iden Tage ihrer Jugend zu-
 rückdachte.

Während übertraf die Mutter ein plötzlicher Ausdruck
 helles, hümmliches Freude bei ihnen. Das war gewöhnlich an
 den Tagen der Feiern, die sie in der Stellung von ausländi-
 schen Arbeiter lebte. Dann glänzten die Augen aller in
 lebhafter, mutiger Freude. Alle wurden sonderbar nach An-
 derer glücklich, lachten fröhlich und hell und klopfen sich
 freundschaftlich auf die Schultern.

„Wahre Brüder, die deutschen Genossen!“ schrie jemand
 wie bezaubert von seiner Fröhlichkeit.

„Und die Genossen in Italien — hoch!“ schrie man ein
 anderes Mal.

Und indem sie diese Ausrufe Freunden in der Ferne zu-
 schickten, die sie nicht kannten und deren Sprache sie nicht
 verstanden, waren sie ansehend fest davon überzeugt, daß
 die ihnen unbekanntem Leute sie hörten und ihre Begeisterung
 verstanden.

Der Kleine sprach mit blühenden Augen, erfüllt von
 einem Gefühl alles umschließender Liebe:

„Es wäre schön, ihnen einmal zu schreiben, Genossen, was
 meint Ihr? Damit sie erfahren, daß im fernen Rußland
 Freunde von ihnen leben, Arbeiter, die dieselbe Religion wie
 sie haben und bekennen, daß hier Genossen leben, die das-
 selbe Ziel verfolgen und sich über ihre Siege freuen.“

Und alle brachen laut und herzlich über die Brust zu
 weinen und Schanden, über die Arbeiter oder Län-
 der als ihre Freunde, dem Herzen nahestehenden Menschen, die
 sie niemals gesehen hatten und doch liebten und verehrten,
 deren Freuden undummer sie teilten.

„In dem engen Zimmer wuchs ein riesiges, unerkennbares
 Gefühl geliebter Verwandtschaft aller Arbeiter, der ganzen Welt
 — ihrer Herren und Herren — die der Welt war, aus der
 Genossenschaft der Vortrefflichen wurde befreit hatte, und die
 sich als Beherrscher des Lebens fühlten. Dieses Gefühl ver-
 einigte alle zu einem Weizen, es erreichte sogar die Mutter und
 obgleich sie es nicht kannte, fühlte sie sich dennoch durch dies-
 ses harde, freudige, triumphierende, laute, bezaubernde,
 freudvolle, hoffnungsvolle Gefühl angezogen.“

„Was seid Ihr für Menschen!“ sagte sie einmal zu dem
 Kleinen. „Alle sind eure Genossen — Armenier, Juden

und Christen. Von allen sprech! Ihr wie von Euren
 Freunden, allen ist Nummer und Freude gemeinlich.“

„Ja, allen, Mütterlein!“ rief der Kleine. „Die Welt ist
 unser. Die Welt gehört den Vätern! Gibt uns gibt es
 keine Nationen, keine Stämme, es gibt nur Genossen und
 Feinde. Alle Arbeiter sind unsere Genossen, alle Weisen, alle
 Regierungen unsere Feinde. Wenn Du die Erde wohlwollend
 betrachtest, wenn Du siehst, wieviel wir Arbeiter sind, und
 wieviel Weisheit wir verkörpern, erregst unangenehme Freude,
 unangenehmes Glück das Herz, und ein großes Welt triumphiert
 in deiner Seele. Und ebenso, Mutter, fühlst du triumphieren
 in deiner Seele, wenn sie das Leben ansehst, und ebenso
 freust sich der Italiener. Wir sind alle Kinder einer Mutter
 — des großen, unbegreifbaren Gedanken von der Brüderlichkeit
 der arbeitenden Bevölkerung aller Länder. Dieser Gedanke
 mächtig, er ermahnt uns wie eine Sonne, er ist die ewige
 Sonne am Himmel der Gerechtigkeit, und dieser Gedanke
 ist der Stützpunkt der Welt, und immer noch der Sozialist auch
 immer ist, und wie er sich auch immer nennt — er ist uns
 stets im Geiste verbunden, jetzt und in alle Ewigkeit!“

Diese kindliche Freude, dieser helle feste Glaube entstand
 immer häufiger zwischen ihnen, nahm immer mehr zu und
 wuchs mächtig und kraftvoll.

Und wenn die Mutter das sah, fühlte sie unwillkürlich,
 daß in Wahrheit etwas Großes und Heiliges, der himmlischen
 Sonne Ähnliches in der Welt geboren war.

Oft wurden Wieder gelungen. Die einfachen, allen bekann-
 ten Wieder lang man laut und lustig; aber bisweilen wurden
 neue, eigenartig harmonische, aber durchaus nicht fröhliche
 Wieder in unbekanntem Melodien gelungen. Die lang man
 halblaut und nachdenklich, auch wie ich der Straße, die über
 über der Bürger wurde, auch wie ich der Straße, die über
 unangenehmen farbigen Seele, was diesem Wieder kamen
 keine traurigen Augen einer Macht, die sich unklar nach
 Raum sehnte, kein herausforderndes Geistes aufgreifender Kühn-

seiner Angehörigen in den Kämpfen den Franzosen einen Ruftrag erteilt.

Das deutschösterreichische Organ will „zur Vermiedung möglicher Mißverständnisse und Irrtümer sich nicht festlegen lassen“.

„Hier als „Jertum“ bezeichnet wird, ist eine vorhandene, allgemein anerkannte, durch die internationalen Nachrichtenmittler geschaffene Tatsache. Deutschland hat in Marocco nur mehr wirtschaftliche Interessen zu vertreten, die durch die Zulassung der offenen Märkte befördert sind. Die Interessenpolitik von Marocco und mit ihr der Schutz der Europäer, auch der Deutschen in den Hafenplätzen, ist durch die Konferenz von Algieras Frankreich und Spanien übertragen worden. Glaubig Deutschland seine Interessen geschützt, seine Angehörigen nicht genügend geschützt, so kann es bei den Interessen der Algerienabende Beschränkungen führen, es kann aber seinen eigenmächtigen Schritt tun, ohne das internationale Recht zu brechen und sich in Gegensatz zu den übrigen Mächten zu setzen.“

Die offizielle Rede der Südd. Reichst. stimmt schlicht zu den Behauptungen der Hamburger Nachrichten, und schließt sich zu ihnen ein von der Pariser Opinion in veröffentlichtem Interview mit Adul. Hiss, worin dieser erklärt, alles frühere Vertrauen zum deutschen Kaiser verloren zu haben. Hoffentlich werden die Ratgeber Wilhelms II. nicht verkommen darauf hinzuwirken, daß das Vertrauen des Volkes zu den friedlichen Absichten der deutschen Regierung wichtiger ist als das Vertrauen eines so zweifelhaften Kollegen wie des Sultans von Marocco. Die Vertreter Deutschlands wollen weder für Adul. Hiss noch für Wulen Haid ihre Haut zu Werke tragen.

Am Montag findet, von der unermüdlichen Wachsamkeit des Genossen Faurès angetrieben, eine neue Maroccobatte in der französischen Kammer statt. Hoffentlich fördert sie ein Ergebnis zutage, das den aufgereizten Geirern hüben und drüben die Beruhigung schafft, die ihnen nötiger zu sein scheint denn je!

Scharnhedermörder über die Folgen des Lissabener Königsmordes.

Am Tage nach dem Attentat von Lissabon war die ganze liberale Presse einig in der Ueberzeugung, daß eine so unerhörte Tat wie diese „nur der Reaktion nützen“ könne. Derselben Meinung war auch die ungeschwätzt-reaktionäre Presse, sie hätte am liebsten die Ereignisse von Vornagum zum Anlaß genommen, den weißen Schreden in ganz Europa zu etablieren. Nun ist es aber ganz anders geworden, die portugiesische Revolution hat einen höchst vordringlichen Gang genommen und ganz unerwartete Erfolge erzielt. Das geschieht die Post offen ein; dieses Hauptorgan der deutschen Scharnhedermörder jammert:

„Als wir unter dem Eindruck des furchtbaren Verbrechens in Lissabon zu Beginn dieser Woche schrieben, die Wörder hätten mit ihrer Schredentat nur den Thron Portugals und nicht mehrschuldig auch die Stellung des Diktators Franco festigt, konnten wir nicht ahnen, daß die Haltung des Königs so ganz und gar allen dynastischen Ueberlieferungen widerprechen würde, wie sich dies überaus bemerkenswert in der Laufe dieser Woche herausgestellt hat.“

Ein so absolutes Zurückweichen der königlichen Gewalt vor den brutalen Drohungen blutiger Schredensmänner, wie es sich jetzt in Portugal vollzogen hat, sieht gerade beispiellos in der neueren Geschichte da.

Das anlässlich der Ermordung eines Königs und dessen Nachfolgers eine Umnähe für politische Verbrecher, darunter höchst gefährliche Meuterer von Kriegsschiffen, erfolgt, ist einfach unerhört und heißt geradezu eine Prämie auf den Königsmord legen. Daß infolge einer solchen Schredentat die Verschärfung der Verfassung nicht ausbleiben wird, daß der König freiwillig das Verprechen gibt, niemals auf den Diktator zurückzugreifen, daß der König, obgleich er von seinem Vater eine große Schuldenlast zu übernehmen muß, die erfahrungsgemäß für die selbst zu behaltenden Ansprüche des Königs von Portugal viel zu niedrige frühere Umnähe wieder beziehen will, und daß er sie sich sogar ausdrücklich jedes Jahr von neuem wieder durch das Parlament bewilligen lassen will, das alles ist keine Politik der „Versöhnung“ sondern eine Politik kampflosen Preisgebens wohlberechtigter künftiger Rechte.

Wenn die Post dann die Befürchtung ausdrückt, daß die Sozialdemokratie sich unter dem Eindruck der Lissabener Ereignisse zum Glauben an die Zweckmäßigkeit der Propaganda der Tat“ behelien könnte, so ist das freilich Unsin und perverse Unterstellung. Die Post weiß genau, daß Deutschland nicht Portugal ist, und daß die deutsche Arbeiterschaft mit friedlichen und gesetzlichen Mitteln kämpft. Ihr Angerium und ihre Trauer kammt vielmehr daher, daß ihre auf Staatsrecht und Rechtsstaat gerichtete Sorge durch die neueste Beleidigung der Ehrenerbe der Grenze der Trannmacht einen kaum überwindbaren Schaden erlitten hat.

Der Etat des Reichstanzlers.

In einem noch unbestimmten, aber sicher nicht mehr fernem Zeitpunkt wird der Reichstag den Schlußpunkt seiner zweiten Etatsberatung erreichen durch die Beratung des Etats des Reichstanzlers.

Herr Bülow ist der Antwort auf die sozialdemokratische Interpellation über seine Wahlrechtsklärung vom 10. Januar ausgewichen. Damals rettete er sich hinter den fahnenflüchtigen Vorwand, es handle sich um eine innere preussische Angelegenheit, über welche er dem deutschen Reichstage keine Auskunft schuldig sei. Zum zweitenmal gestellt, wird er kaum entinnen können. Die Frage, ob der Reichstanzler bereit sei, durch Abänderung der Reichsverfassung das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht auf reichsgebietlichen Wege in allen Bundesstaaten einzuführen, gehört unbedritten zur heit, die gleichgültig bereit war, Böses wie Gutes zu vernichten. In diesem Liebe lag kein blüdes Nach- und Edmadygefühl, das alles zerstören konnte — unfähig, etwas zu schaffen. Aus diesem Liebe hörte man nichts von der alten verflachten Welt.

Die scharfen Worte und die ernste Melodie gefielen der Mutter nicht, aber hinter den Worten und der Melodie lag etwas Großes, das Klang und Worte mit seiner Kraft ersticke und das Vorgefühl von etwas dem Gebanten Unabwärbaren im Herzen erwecke. Dieses unbekannte Etwas sah sie in den Gesichtern, in den Augen der Jünglinge, die stüble es in deren Brust, als sich willkürlich der Raum dieses Gelanges hin, die in Worten und Klängen seinen Platz hatte, und hörte es stets mit besonderer Aufmerksamkeit und tiefer Umrüh als alle anderen wieder mit an.

Das Lied wurde leiser als die übrigen gesungen und sang doch stets kräftiger als sie und umwobte die Menschen, wie die Luft an einem Wärgate — am ersten Tage des andredenden Frühlings.

„Wie ist das Lied auf der Straße gesungen!“ sagte Besjowitschichow mitleidlich.

(Fortsetzung folgt.)

Kompetenz des Reichstags und sie zu beantworten ist des Reichstanzlers Pflicht.

Diese Aufgabe ist glücklicherweise durch den Verlauf der Wahlrechtsdebatte des Reichstags vom 7. Februar 1906 in einwandfreier Weise erledigt. Damals stellte die sozialdemokratische Fraktion den Antrag auf Einführung des gleichen Wahlrechts in allen Bundesstaaten, und der Reichstanzler, vertreten durch den Staatssekretär des Innern, Grafen Posadowski, nahm diesen Antrag, zu dem sozialdemokratischen Antrag Stellung zu nehmen. Es trat also ein bindender Präzedenzfall vor. Wird nun der Antrag von 1906 in Form einer Resolution zum Etat des Reichstanzlers überholt, so wird Herr Bülow, der zurzeit wegen einer Erkältung das Zimmer hütet, dann aber höfentlich wieder vernunftgemäß sein wird, kaum umhin können, aus seinem Materialismus hervorzutreten und sich zum offenen Kampf zu stellen. Dann wird er sich der Mühe unterziehen müssen, das, was er am 10. Januar als preussischer Wapst dogmatisch erklärt hat, logisch zu begründen und den schuldig gebliebenen Beweis dafür zu erbringen, daß das Wahlrecht mit dem Staatssozial nicht vereinbar ist.

Herr Bülow hat freilich im preussischen Abgeordnetenhaus etwas Erfolgreicheres darin gefunden, daß der Ministerpräsident überhaupt eine Antwort auf den freisinnigen Wahlrechtsantrag gegeben habe. Er behauptete, das sei etwas ganz Neues und ein Erfolg der freisinnigen Wapstpolitik. Wenn selbst das Gedächtnis von Parlamentarier so kurz ist, so kann es nicht schaden, weitere Anreize daran zu erinnern, was Graf Posadowski vor zwei Jahren im Reichstag ausgeführt hat. Mit Recht hat man damals die rechtsverweigernde inhaltlose und widersprüchliche Rede herb getadelt. Aber im Verhältnis zu der brutalen Erklärung vom 10. Januar erscheint diese Posadowski-Rede immer noch als ein wahres Wunder politischer Höflichkeit und moderner Genüme. Denn der Stellvertreter des Reichstanzlers hat das Dreifachwahlrecht damals nicht verteidigt, vielmehr erklärte er ausdrücklich:

„Ich vertrete nicht das preussische Wahlrecht, ich erkenne kein schweres Mangel an.“

Gegen das Wahlrecht des Besten prägte er damals das geflügelte Wort:

„Wahl ist keine Tugend, Wahl ist auch kein Verdienst, Wahl ist meist nur eine angenehme Tatsache.“

Und weiter:

„Ich gehe Ihnen gerne zu: es liegt eine gewisse Dissonanz darin, daß für den Reichstag ein anderes Wahlrecht besteht als für die Präfekturalwahlkreise. Ein solches verschiedenes Wahlrecht hat sogar die Wirkung, das bisweilen — auch die Parteien nicht ganz losquert — und die sich in der Haltung derselben Parteien in dem einen Parlament und in dem andern sehr bemerkbare Unterschiede in der politischen Auffassung geltend machen.“

Der amtliche Bericht bezeichnet an dieser Stelle ein „Sehr wahr!“ bei den Sozialdemokraten. Der Vertreter des Reichstanzlers fährt fort:

„Ich muß Ihnen offen sagen, ich bedaure, daß die Arbeiter nicht auch in genügend der Zahl im preussischen Parlament vertreten sind.“

Diese Stellen genügen zum Beweis, daß die — wenigstens abnehmend — Antwort, die Bülow Vertreter vor zwei Jahren den sozialdemokratischen Antragstellern im Reichstage erteilt hat, schließlich doch auf einen ganz anderen Ton gestimmt war, als auf jenen, den sich Bülow selbst viele Jahre später gegenüber seinen freisinnigen Anstus im Abgeordnetenhaus ungefragt erlauben durfte. Der Vergleich zeigt den ganzen „retrogressiven“ Erfolg der freisinnigen Wapstpolitik. Er zeigt aber auch, daß sich der Reichstanzler bei der Beratung seines Etats nicht auf die Erklärung seines Vertreters vom 7. Februar 1906 berufen kann, ohne sich selber ins Gesicht zu schlagen. Die Haltung der preussischen Regierung am 10. Januar 1908 entspricht jener Erklärung, die im Namen des Reichstanzlers abgegeben wurde, keineswegs; der Reichstanzler wird also nicht umhin können, im Reichstag die Hände darzulegen, die ihn veranlassen, seine Haltung unter dem Zeichen der Wapstpolitik in reaktionärer Sinne zu revidieren.

Das „liberale“ Gesetz betreffend die Arbeitskammern.

Die Frei. P. g. fällt den größten Teil ihrer Spalten, die der „Wahlrechtsbewegung“ gewidmet sind, mit mühevoller Geschimpfe gegen Herr v. Guelack und Reichst. aus. Von dessen Vertheidigung hat es ihr durch die Rede gegen den Vorabend am letzten Donnerstag in Stuttgart hielt, angetan, und mit Wohlbehagen zitiert sie aus einer Kritik des Stuttgarter volkspolitischen Beobachters die folgende geistreiche Stelle:

„In seiner ganzen Rede verstand er es, liberale Fortschritte zu umgehen oder sie zu verheimlichen. So lag er vor doch nur durch die Wapstpolitik erreichten Novelle zur Gewerbeordnung und dem liberalen Gesetz betreffend die Arbeitskammern, kein Wort. Am Laufe seiner Rede betonte er, daß er den Weg zur Hölle nicht unterfucht habe, wohl aber kennt er offenbar den besten und kürzesten Weg zur — Sozialdemokratie.“

Das ist seit Jahren ausstehende und trotzdem bis zur Inhaltslosigkeit dürftige Novelle zur Gewerbeordnung eine Frucht der Wapstpolitik sei, am Unverfrorenheit bebanden und Reizvollst glänzend. Für alle Zeit verneint zu werden verdient aber das Wort vom „liberalen“ Gesetz betreffend die Arbeitskammern. (Der Entwurf ist an anderer Stelle der heutigen Nummer abgedruckt.) Eines der elendesten Polizeigesetze wird hier von sozialistischer Verstandlosigkeit als liberal gepriesen. Ein Gesetz, das von der Furcht vor der Arbeiterorganisation diktiert ist, und die Stimme der Arbeiterchaft schillern als durch das Dreifachwahlrecht verflücht, wird als freisinnige Erzeugnis gedeutet.

Wir haben bisher die Intat des Herrn v. Westmann-Hollweg dem Freisinn nicht auf das Konto geschrieben. Da er aber sie selber für sich reklamiert, werden wir künftig nur mehr von diesem eckigen Liberalen Gesetz gegen die Arbeiterorganisation reden.

Die Vorgänge im Freisinnlager.

Die Reichstagsabgeordneten Dr. Wenmann-Sofner und Dr. Pethold haben an den Vorlesenden der Fraktion der freisinnigen Vereinigung, den Abgeordneten Schröber, das folgende Schreiben gerichtet: „Mit Rücksicht auf die gegenwärtige schwierige Lage des Liberalismus, die einen engen Zusammenhalt und Gleichsinnigen besonders ermuntert macht, bitten die Unterzeichneten, die bisher nur als Hospitanten der freisinnigen Vereinigung angehört haben, sich der Fraktion als Mitglieder anzuschließen zu dürfen.“

Dieser Zug bedeutet eine Stärkung der vom Abg. Gohslein in der Fraktionsgemeinschaft geführten etwas schärferen Richtung.

Die Verf. Volksg. meldet: „Wie wir hören, sind Verhandlungen im Gange, den Kampf gegen das einseitig kulturpolitisch unbillige reaktionäre preussische Dreifachwahlrecht auf eine breitere Basis zu stellen durch ein kongressartiges Vorgehen aller demokratisch gesinnten Elemente der Parteien der Linken. Diese Aktion wird erheblich gefördert durch die größere Bewegungsfreiheit, die die Herrn Dr. Barth und v. Guelack durch ihren Austritt aus dem geschäftsführenden Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen erlangt haben. Gegenüber irdigen Schlussfolgerungen einzelner Propaganda sei übrigens festzustellen, daß die Zugehörigkeit der beiden Herren zum gewählten Vorstand von ihrem Austritt aus dem geschäftsführenden Ausschuß unberührt bleibt. Die Delegiertenversammlung der freisinnigen Vereinigung, die für Ende März oder Anfang April einberufen werden wird, wird selbstverständlich auf diesen Vorgängen Stellung zu nehmen haben.“

Das preussische Dreifachparlament

erlebte am Sonnabend in langer langweiliger Sitzung den Etat der Bauverwaltung. Jeder Abgeordnete wünschte sich für seinen Wahlkreis und die kommende Wiederwahl eine neue Brücke, eine Flussregulierung, eine Entwässerung oder dergleichen. Interessant ist, daß die Weidie nicht reguliert werden kann, weil der russische Barbarentant sein ganzes Geld für die Verdolung der Potsdamerdämme ausgiebt. Die Jüngler verurteilen wieder einmal, den Warenhäusern mit den Mitteln der Bauverwaltung zu laube zu gehen, und demütigen sie als feuergefährlich. Es liegt sich indessen leicht nachzuweisen, daß die Schulen und die Theater und vor allem die Kirchen mindestens dieselbe Katastrophengefahr heraufbeschwören. Am Montag stehen die Etats der Zentralgenossenschaftskasse und der Behandlung auf der Tagesordnung.

Die Polenworte im Herrenhaus.

Die Kreuzztg. meldet vom 5. Februar: „Seute hat in der Entgegnungssitzung des Herrenhauses die erste Lesung des Antrages Dr. Voening-Dr. v. Dziembowski hatgelesen. Ueber diesen nimmt der angenommene Antrag mehrere Wapst Mitteilungen, deren Unangenehmkeit ein schiefes Bild von den Absichten der Reichskommission hervorzuheben geeignet ist. Die Kommission hat, wie wir hören, auf der einen Seite die Verschärfung des Entgegnungsgebietes auf 70000 ha besetztigt. Auf der anderen Seite hat sie, zum Teil gegen den lebhaften Widerspruch der Regierung, die Ausnahmen von der Entgegnung erweitert. Kamentlich soll der Entgegnung derjenige Besitz entzogen sein, der sich seit länger als zehn Jahren im Besitz eines einzelnen oder im Familienbesitz befindet, sowie Fideikommissgrundstücke, sofern die Begründung des Fideikommissgrundstückes länger als zehn Jahre zurückliegt. Der weitere Verlauf der Verhandlungen über den Gesetzentwurf ist noch nicht zu übersehen. Da die Regierung noch eingehendes Material beschaffen will, soll die zweite Lesung in der Kommission erst am 16. Februar vorgenommen werden. Das Plenum des Herrenhauses wird sich erst am 23. d. M. mit der Entgegnungsfrage befassen. Solche Reformversuche empfinden nicht dem internationalen Rechtsgesetz sondern der Nationalität der preussischen Junker und der politischen Schwächlingen. Wirklich können sie nur werden, wenn über sie die ganze Vorlage zum Zweifel ginge.“

Die Szene aus dem Gedächtnisparlament. In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 1. Febr. 1908 sprach der konservative Abgeordnete Hammer (Zellwiesow-Charlottenburg) von der Verdrängung der Elemente in Königsberg und Breslau, wo dieselben jugendlichen Elemente in die Versammlungen gingen, selber Versammlungen veranstalteten, und unter Führung des Herrn Viedelrecht, der leider auf Rechnung sich befindet (Aufe rechts: leidet? — Weiter!) — ja, er konnte sich doch wo anders noch befinden — (große Beifälle).

Diese Wiedergabe aus dem stenographischen Bericht — das oben feste ist dort durch Überdruck hervorgehoben — mag zur Charakterisierung des Zares im preussischen Abgeordnetenhause dienen, wo die Herren sich gehen lassen können, ohne die wertvollste Bildung beizubehalten zu müssen — im preussischen Abgeordnetenhause ist die Sozialdemokratie nicht vertreten!

Bei einer Zählung der Arbeitslosen hat man in Karlsruhe l. V. festgestellt, daß etwa 1975 Beschäftigungslos in der Stadt und im Bezirk vorhanden sind. Fast alle Berufslos sind von der Arbeitslosigkeit betroffen. Der Stadtrat will von der Einrichtung besonderer Notstandsarbeiten absehen, dafür aber im Sommer fällige Arbeiten schon jetzt vergeben. Ferner will er für Unterbringung „unverpflichteter“ Arbeitsloser in privaten oder öffentlichen Betrieben Sorge tragen. Handwerker, welche häusliche Arbeiten ausführen, dürfen nur e h e i m i s c h e Arbeiter beschäftigen.

Eine Massenabfertigung steht wieder einmal, die bürgerliche Wäpster mitteilen müssen, bevor. Nicht weniger als einige dreißig Generale sollen demnächst in den Ruhestand treten. Das wird dem guten Willen wieder ein nettes Stimmchen an Pensionen kosten. Aber was tut der Patriot nicht alles im Interesse der „Aufrechterhaltung“ der Arme.

Kamerneuerung. Vor dem Kriegsgerichte der 20. Division hatte sich in Braunshweig der 23jährige Unteroffizier Karl Peters aus Holzminden wegen Befreiungsmißhandlung zu verantworten. In der Verhandlung suchte sich Peters damit zu entschuldigen, daß er angab, er habe die Verhandlungen vorgenommen, um auf die Leute „erzieherisch zu wirken“. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Wochen Mittelhaft. Der Anklageverrichter hatte drei Monate Gefängnis beantragt. Von einer Degradierung wurde Abstand genommen.

Ausland.

Ungarn. Korrupte Parlamentarier. Der Wiener Arbeiterzeitung wird aus Budapest berichtet: Die Firma Ador u. Ko. kaufte vor einigen Jahren in Bzoro in Oberungarn eine Beizung von möglichem Umfang an, die angeblich reichhaltige Phosphatquellen barg. Zu deren Exploitation wurde eine Kommanditgesellschaft gegründet und Bohrungen vorgenommen. Aber selbst aus beträchtlicher Tiefe kam nur Wasser, von Mineralöl jedoch eine Spur. Die Firma machte nun einige vom Handelsminister Anstus nachstehende Reichsangelegenheiten ausfindig, um mit deren Hilfe für das „wichtigere“ Unternehmen eine finanzielle Subvention zu erlangen. Das gelang aus. Der nachfolgende Reichsentscheid wurde vom Handelsministerium eine Subvention von 100 000 Kronen bewilligt und ausgetafelt. Eine Beizung wurde dann noch die Bohrungen fortgesetzt, aber bald als aussichtslos

Mittwoch, den 12. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr im „Volkspark“:

öffentl. Arbeitslosen-Versammlung

Tagesordnung: „Die Ursachen und Wirkungen der Arbeitslosigkeit“. Referent: Gen. R. Drescher.

Da in dieser Versammlung die in der ersten Versammlung gewählte Kommission über die Unterhandlungen mit dem Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Rivo Bericht erstatten wird, erwartet vollständiges Erscheinen der Arbeitslosen
Der Einberufer.

Volkspark

Burgtrasse 27.

Dienstag den 11. Februar 1908, abends 8 Uhr

Grosses

Instrumental-Konzert,

ausgeführt von der Engelmannschen Kapelle.

Eintritt 10 Pfg.

Eintritt 10 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Die Verwaltung.

Süssmilch's Walhalla-Theater.

Dienstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr:

Elite-Maskenball.

Eine Nacht auf dem Meeresgrunde!

Kutschfahrt mit dem Unterseeboot vom Meeresspiegel bis zum Grunde.

!! Wunderbare Prachtdekoration des ganzen Etablissements !!

2 Kapellen: Trompeterkorps d. Manst. Artillerie-Rgt. 75. Hauskapelle des Walhalla-Theaters.

Auftreten verschied. Künstler. Festzug. Ueberraschungen. Maskenscherze.

Eintritt nur in dunklem Gesellschaftsanzug (mit Masken-Abzeichen) oder dezentem Maskenkostüm gestattet.

Alles bisher in Halle Gebotene wird übertroffen!

Höhepunkt der Karneval-Saison.

Maskenabzeichen und Vorkaufsbillets im Theater.

Freidenker-Verein Halle u. Umg.

Mittwoch d. 12. Febr. abds. 8 1/2 Uhr im Weissen Ross, Gelststr.

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Der Ursprung der Familie. Ref.: Gefinnungs-genosse R. Drescher.
2. Wahl eines Kassierers.
3. Vereinsangelegenheiten.

Eintritt frei.

Gäste willkommen.

Um zahlreichem Besuch bittet

Der Vorstand.

NB. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, eine halbe Stunde vorher zu erscheinen.

Löbejün.

Soziald. Verein f. Halle, Saalkreis.

Mittwoch den 12. Februar abends 8 Uhr in Urban's Restaurant

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Die gegenwärtige politische Lage. Referent: Genosse K. Retzow-Saale. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Zeit!

Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschl.

Dienstag, den 11. Februar abends 8 1/2 Uhr im Saale der „Reichshalle“

öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

„Wie sind die Gehälter der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen zu verbessern?“ Alle in Kontoren und Verkaufsstellen tätigen Herren und Damen sind hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Soz. Verein Weissenfels.

Dienstag, den 11. Februar abends 8 Uhr in der Centralhalle

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag.
 2. Abrechnung vom 4. Quartal.
 3. Wahl einer Naturalisations-Kommission.
 4. Verschiedenes.
- Es ist Pflicht jedes einzelnen Genossen, in der Versammlung zu erscheinen. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Mannsdorf!

Sonntag, den 16. Februar:

Grosses Gesangs-Konzert

ausgeführt vom Arbeiter-Gesangsverein Trebnitz, Hierzu warnt mit Gesang und Gesängen bester auf. Alwin Weber.

Achtung! Freunde! Achtung!

Das Restaurant „Zur fröhl. Wiederkehr“, Krausenstr. ist wieder eröffnet.

II. Rauchfass Bier. II. Rauchfass Bier.

Kommt in hellen Gläsern! Der Wirt: Der Bierpapier: Robert Gschmächen. Franz Werner.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Erholungsheim

3. Odenwald, An der Heide, Lettiner Ecke.

Empfiehlt meine Villastätten dem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend.

Zeit. deutschen Flagg.

Zu meinem am Dienstag den 11. Februar stattfindenden Bock- u. Skatschmaus ladet ergebenst ein

Kurt Franke. Frischer Antich 11. Bock.

Wo erhält man für wenig Geld einen guttugenden

Anzu oder Paletot?

So eine Frage!

Beim Schneidermeister Heimsath, Steg 19, erhalten Sie immer noch etwas Bedeutsames in der Herrenkleiderbranche für wenig Geld.



Konfirmation billig, wenn man seine Einkäufe in **Fabrikresten** macht bei G. Wih. Schrader Leipzigstr. 17 eine Treppe. Kein Laden.

Lumpen: Jeder Art, Papierabfälle, Gummi, Altselten, Metalle, Felle etc.

kauft stets zu hohen Preisen

A. Samuel,

Alter Markt 7.

10 bis 15

Rocksneider

auf Werkstelle und gute

Nosen-Mass-Schneider,

auch außer dem Hause sofort gesucht.

S. Weiss.

Laden Sägersaße 2, unmittebar nahe Gr. Ulrichstr. per 1. April eventl. früher, billige zu vermieten. Näheres St. Ulrichstraße 26.

Walhalla-Theater

Jeden Abend 8 Uhr

Gastspiel der amerikan. Detektiv-Company

Nick-Carter

Deklamat. Szenarie u. Schaustellung von amerik. Verbrecher-Typen mit Willy Brackmann a. G. Morris, d. Verbrecherkönig.

Edi Blum, Humorist. Lola Lieblisch, Sobrette. Saffira Pradyah.

„Die Verbrennung d. indischen Witwe des Rajah“ auf offener Bühne

mit Mitwirkung d. indischen Sängers „Sageo Nevilles“.

Vorverkauf im Theaterbaren und bei Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Pöller. Gastspiel des Serl. Apollo Ensembles

Während des Bunts 8 Uhr: Die Liebesfestung.

Grandesville in 3 Akten u. Prolog. Revue.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Holst M. Richards. Dienstag den 11. Februar: Anfang 8 Uhr:

148. Ab.-Vorstellung. 3. Viertel. Umanschichten unzulässig. Jedes Gastspiel.

Erna Fiebigler. Verharrt. 174. Müllerstr.

Salome.

Drama in 1 Aufzuge nach Oskar Wilde's gleichnamiger Dichtung von Hedwig Liederberg von Hedwig Liederberg.

Musik von Richard Strauß. Anf. 8 Uhr. Ende vor 10 Uhr

Mittwoch den 12. Februar: 144. Ab.-Vorstellung. 4. Viertel. Umanschichten unzulässig. Novität!

Sum D. Wale: Mit vollständig neuer Ausstattung an Kostümen und Dekorationen

Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten v. D. Strauß.

Erken- Erklärung! Die Beladung, die ich in Wundrats Vokal gegen Bräunlein Luise Neßch ausgesprochen habe, nehme ich zurück und erkläre sie als ein ehrenhaftes Mädchen.

Erst Käufemann, Zeit.

Kakulator verkauft die Genossenschaftsdruckerei.

Dieses Angebot erscheint nur einmal!!

Geraer Kleiderstoffe.

Es ist mir gelungen, einen Posten Geraer Kleiderstoffe in schwarz und modernen Farben, schwere, prima Qualitäten, ganz vorzüglich im Tragen, weit unter Preis zu erziehen.

Ich stelle diesen Posten außerordentlich billig, weit unter regulärem Wert, ab Dienstag zum Verkauf.

Ganz Besonders in schwarzen Stoffen.

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe.

Kein Laden. Oleariusstr. 5, 1 Treppe, am Hallmarkt, neb. Kirchentreppe.

Zeit. Limburger Käse Zeit.

1 Pfund nur 29 Pfennige.

Jeder Käufer erhält beim Einkauf von 1/2 Pfund meines feinsten Naturbutter-Ersatzes „Haushaltmarke n“

1/2 Pfund Limburger Käse oder 1/2 Pfund Pflanzenmehl gratis.

Zeit. Butter-Stange, nur Kramer- Zeit.

strasse 9.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Arbeit, Zeit, Geld.

1/2 Pfund Paket 15 Pfg.

Frische Thüringer Gutsbutter

Stadt 54 und 57 St. Georg Holzhausen, Leipzigstr. 1. Mitglied des Rabatt-Spar Vereins.

Franz Grillparzers sämtl. Werte.

Neu, illustrierte Pracht-Ausgabe. Vorkaufspreis 3.50 Mk. Herausgegeben von Rud. von Gutschall.

Diese Ausgabe ist nur erhältlich in unserer Volks-Buchhandlung, Burg 2/48 und bei A. Leopold, Zeit.

Achtung!

Intelligente vertrauenswürdige Personen jeden Standes, denen daran gelegen ist, sich eine gute Nebenverdienstmöglichkeit zu schaffen, um dadurch ihr Einkommen zu erhöhen, belieben ihre Adresse unter B. A. 7675 an Rud. Mosse, Halle a. S. einzuschicken.

Dank. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Tode und Begräbnis meiner lieben Frau, meines guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, sagen wir nur auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Zeit, den 8. Februar 1908.

Der trauernde Witte Robert Graul.

Erst Rummel u. Frau geb. Stophani. Max Berg u. Frau geb. Rummel. Richard Lange u. Frau geb. Graul.

Entwurf eines Gesetzes über Arbeitskammern.

I. Errichtung, Aufgaben und Zusammenfassung der Arbeitskammern.

§ 1. Für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer eines oder mehrerer Gewerbegebiete sind in Anlehnung an die Einteilung und die Bezirke der gewerblichen Berufsvereinigungen Arbeitskammern zu errichten.

Die Arbeitskammern sind rechtsfähig. § 2. Die Arbeitskammern sind berufen, den wirtschaftlichen Frieden zu pflegen. Sie sollen die gemeinsamen gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der in ihnen vertretenen Gewerbegebiete sowie die auf dem gleichen Gebiete liegenden besonderen Interessen der beteiligten Arbeitnehmer wahrnehmen.

§ 3. Insonderheit gehört zu den Aufgaben der Arbeitskammern

1. ein geübliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern;
2. die Staats- und Gemeindebehörden in der Förderung der im § 2 bezeichneten Interessen durch tatsächliche Mitteilungen und Erhaltung von Gutachten zu unterstützen. Sie sind befugt, Erhebungen über die gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der in ihnen vertretenen Gewerbegebiete in ihrem Bezirke zu veranstalten und bei solchen mitzuwirken. Auf Ansuchen der Staats- und Gemeindebehörden haben sie Gutachten zu erteilen über:
 - a) den Erlaß von Vorschriften gemäß §§ 105d, 105e Abs. 1, §§ 120e, 130a, 134 Abs. 4 der Gewerbeordnung;
 - b) die in ihrem Bezirke für die Auslegung von Verträgen und für die Erfüllung von Verbindlichkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehende Verkehrssitte;
 - c) Wünsche und Anträge, die ihre Angelegenheiten (§ 2) betreffen, zu beraten;
 - d) Veranstaltungen und Maßnahmen, welche die Hebung der wirtschaftlichen Lage und der allgemeinen Wohlfahrt der Arbeitnehmer zum Zwecke haben, anzuregen und auf Antrag der Vertreter der hierfür getroffenen Einrichtungen an deren Verwaltung mitzuwirken.

§ 4. Die Arbeitskammern sind befugt, innerhalb ihres Wirkungsbereiches (§§ 2, 3) Anträge an Behörden, an Vertretungen von Kommunalverbänden und an die gesetzgebenden Körperschaften der Bundesstaaten oder des Reichs zu richten.

§ 5. Angelegenheiten, die lediglich die Verhältnisse einzelner Betriebe betreffen, dürfen, vorbehaltlich der Bestimmungen im § 6, nicht in den Bereich der Tätigkeit der Arbeitskammern einbezogen werden.

§ 6. Die Arbeitskammern können bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der in ihnen vertretenen Gewerbegebiete über die Bedingungen der Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Arbeitsverhältnisses als Einigungsamt angerufen werden, wenn es an einem hierfür zuständigen Gewerbegericht fehlt oder die beteiligten Arbeitnehmer in den Bezirken mehrerer Gewerbegebiete beschäftigt sind, oder wenn die Einigungsverhandlungen bei dem zuständigen Gewerbegericht erfolglos verlaufen sind.

Auf das Verfahren finden die Bestimmungen der §§ 63-73 des Gewerbegerichtsgesetzes vom 30. Juni 1901 (Reichsgesetzbl. S. 383) entsprechende Anwendung. Zutünftig ist diejenige Arbeitskammer, in deren Bezirke die beteiligten Arbeitnehmer beschäftigt sind; sofern die beteiligten Arbeitnehmer in den Bezirken mehrerer Arbeitskammern beschäftigt sind, ist diejenige Arbeitskammer zuständig, welche zuerst als Einigungsamt angerufen worden ist.

§ 7. Als Arbeitnehmer im Sinne dieses Gesetzes gelten die gewerblichen Arbeiter (Titel I der Gewerbeordnung) einschließlich derjenigen Personen, welche für bestimmte Gewerbebetriebe außerhalb der Arbeitsstätten der letzteren mit der Ausfertigung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt sind, und zwar auch dann, wenn sie die Holz- und Hilfsstoffe selbst beschaffen.

Als Arbeitgeber im Sinne dieses Gesetzes gelten die Unternehmer solcher Betriebe, welche als gewerbliche im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen sind, sofern sie mindestens einen Arbeitnehmer (Titel I) regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen; dabei sollen den Unternehmern ihre gesetzlichen Vertreter und die bevollmächtigten Leiter ihrer Betriebe gleich.

Ausgenommen bleiben die Geschiften, Lehrlinge und Arbeiter in Apotheken, Handelsgeschäften und solchen gewerblichen Unternehmungen, welche den Organisationen des Handwerks

(Titel 6 der Gewerbeordnung) angehören und die Unternehmer solcher Betriebe.

§ 8. Die Errichtung der Arbeitskammern erfolgt durch Beschluß des Bundesrats. In dem Beschlusse sind die Gewerbegebiete, für welche die Arbeitskammern errichtet werden, sowie Bezirk, Namen und Sitz der Arbeitskammern zu bestimmen. Dabei kann die Bildung von Abteilungen für Gewerbegruppen oder Gewerbebezirke angeordnet werden. In gleicher Weise können Abänderungen vorgenommen werden.

§ 9. Für jede Arbeitskammer sind ein Vorsitzender und mindestens ein Stellvertreter sowie die erforderliche Zahl von Mitgliedern zu berufen. Für die Mitglieder sind Erfahrungsmänner zu bestellen, welche in Behinderungsfällen und im Falle des Ausbleibens für den Rest der Wahlperiode in der Reihenfolge der Wahl für die Mitglieder einzutreten haben. Der Vorsitzende und seine Stellvertreter dürfen weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein. Sie werden von der Aufsichtsbehörde (§ 26) ernannt und führen den Vorsitz auch in den Abteilungen.

Weshalb mehrere Arbeitskammern an einem Orte, so sind in der Regel der Vorsitzende und seine Stellvertreter für die Kammer gemeinsam zu bestellen, auch gemeinsame Einrichtungen für den Bureaudienst, die Sitzungs- und Bureauämterlichkeiten und dergleichen zu treffen.

§ 10. Die Mitglieder der Arbeitskammern und der Abteilungen sowie ihre Ergänzungen müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitnehmern entnommen werden.

Die Vertreter der Arbeitgeber werden mittels Wahl der Arbeitgeber, die Vertreter der Arbeitnehmer mittels Wahl der Arbeitnehmer bestellt. Die Zahl der Mitglieder der Arbeitskammern und der Abteilungen sowie die Zahl der Ergänzungsmänner wird durch Verfügung der Aufsichtsbehörde bestimmt.

Die Mitglieder und die Ergänzungsmänner erhalten für jede Sitzung, der sie beizuwohnen haben, Vergütung etwaiger Reisekosten und eine Entschädigung für Zeiterwinnung. Die Höhe der letzteren ist durch die Aufsichtsbehörde festzusetzen.

II. Wahlberechtigung und Wählbarkeit.

§ 11. Die Vertreter der Arbeitgeber werden von den Vorständen derjenigen gewerblichen Berufsvereinigungen gewählt, bei welchen die in der Arbeitskammer vertretenen vereinerungspflichtigen Personen verlistet sind. Sofern die Berufsvereinigungen in Sektionen eingeteilt sind, treten die in dem Bezirke der Arbeitskammern bestehenden Sektionsvorstände an die Stelle der Genossenschaftsvorstände.

Die Wahlberechtigung der einzelnen Wahlkörper wird für jede Arbeitskammer durch Verfügung der Aufsichtsbehörde bestimmt. In gleicher Weise ist erforderlichfalls das Stimmverhältnis unter Berücksichtigung der Zahl der bei den einzelnen Wahlkörpern im Bezirke der Arbeitskammer versicherten Personen festzusetzen.

§ 12. Die Vertreter der Arbeitnehmer werden, und zwar je für die Hälfte der zu Wählenden, in gesonderter Wahlhandlung gewählt von

1. den Mitgliedern der ständigen Arbeitersausschüsse (§ 194b der Gewerbeordnung) derjenigen im Bezirke der Arbeitskammer belegenen gewerblichen Unternehmungen, welche den in den Arbeitskammern vertretenen Gewerbegebieten angehören. Wahlberechtigt sind nur die von den Arbeitnehmern aus ihrer Mitte gewählten Mitglieder der Ausschüsse. Umfaßt eine gewerbliche Unternehmung wesentliche Bestandteile verschiedenartiger Gewerbegebiete, so wird sie demjenigen Gewerbegebiete zugerechnet, welchem der Hauptbetrieb angehört. Welche Arbeitersausschüsse hiernach an der Wahl beteiligt sind, wird für jede Arbeitskammer durch Verfügung der Aufsichtsbehörde bestimmt;

2. denjenigen Vertretern der Arbeitnehmer, welche gemäß § 114 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 (Reichsgesetzbl. S. 585) zur Beratung und Beschlußfassung über Unfallversicherungsangelegenheiten und zur Begutachtung der nach § 130e Abs. 2 der Gewerbeordnung zu erlassenden Vorschriften gewählt sind; die Wahlberechtigung bestimmt sich nach dem gemäß § 11 Abs. 1 und Absatz 2 Satz 1 für die Wahlen der Arbeitgebervertreter getroffenen Festsetzungen.

Die nach Abs. 1 Wahlberechtigten haben jeder eine Stimme. Ist die Zahl der zu Wählenden nicht durch zwei teilbar, so ist der Mehrigleibende von den Mitgliedern der Arbeitersausschüsse (Ziffer 1) zu wählen.

Sind in dem Bezirke einer Arbeitskammer Wahlberechtigte gemäß Ziffer 1 nicht vorhanden, so sind die sämtlichen Wahlen von den gemäß Ziffer 2 Wahlberechtigten zu vollziehen.

§ 13. Wählbar sind Deutsche, welche 1. das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben; 2. im Bezirke der Arbeitskammer tätig sind; 3. seit mindestens einem Jahre denjenigen Gewerbegebiete oder denjenigen Gewerbegruppen als Arbeitnehmer angehört, für welche die Arbeitskammer oder die Abteilungen errichtet sind; 4. in dem der Wahl vorausgegangenen Jahre für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen oder die empfangene Unterstützung erlangt haben.

Nicht wählbar ist, wer gemäß § 32 des Gerichtsverfassungsgesetzes zum Amte eines Schöffen unfähig ist.

Abchnitt 17 betrifft allgemeine Vorschriften über das Wahlverfahren. Die näheren Bestimmungen sind dem Bundesrat überlassen. Die Wählzeit soll 6 Jahre betragen.

Abchnitt IV regt den gemäß § 11 wahlberechtigten Wählkörper die aus der Errichtung und Tätigkeit der Arbeitskammern erwachsenden Kosten auf.

V. Geschäftsführung.

§ 14. Die laufende Verwaltung und Führung der Geschäfte der Arbeitskammern sowie die Vertretung der Arbeitskammern liegt dem Vorsitzenden ob.

Die Sitzungen werden von dem Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter anberaumt. An den Sitzungen nimmt der Vorsitzende oder sein Stellvertreter mit vollem Stimmrecht teil.

Auf den Antrag von zwei Dritteln der Mitglieder muß die Einberufung einer Sitzung der Arbeitskammer oder der Abteilung erfolgen.

§ 15. Die Vertreter der Arbeitnehmer haben in jedem Falle, in welchem sie zur Wahrnehmung ihrer Obliegenheiten berufen werden, die Arbeitgeber hiervon in Kenntnis zu setzen. Die Wahrnehmung der Arbeit während der Zeit, in welcher die bezeichneten Personen durch die Wahrnehmung jener Obliegenheiten an der Arbeit verhindert sind, berechtigt den Arbeitgeber nicht, das Arbeitsverhältnis vor dem Ablauf der vertragsmäßigen Dauer aufzulösen.

§ 16. Die Arbeitskammer ist berechtigt, aus ihrer Mitte Ausschüsse zu bilden und mit besonderen regelmäßigen oder vorübergehenden Aufgaben zu betrauen.

§ 17. Der Beschlußfassung der Gesamtheit der Arbeitskammer bleibt vorbehalten:

1. die Wahl der Ausschüsse;
2. die Feststellung des Haushaltsplans, die Prüfung und Annahme der Jahresrechnung und die Beschlußfassung über Ausgaben, die im Haushaltsplan nicht vorgesehen sind;
3. die Abgabe von Gutachten gemäß § 3 Ziffer 2 und die Einbringung von Anträgen gemäß § 4;
4. die Beschlußfassung gemäß § 16 (Ausscheiden von Mitgliedern, die die Wählbarkeit verloren haben).

§ 18. Die Sitzungen der Arbeitskammern und der Abteilungen sind öffentlich. Ausgenommen von der öffentlichen Verhandlung sind diejenigen Gegenstände, welche von dem Vorsitzenden als zur öffentlichen Beratung nicht geeignet befunden oder welche bei Erteilung von Aufträgen von den Behörden als für die Öffentlichkeit nicht geeignet bezeichnet werden. Gegen die Entscheidung des Vorsitzenden, wodurch ein Gegenstand von der öffentlichen Verhandlung ausgeschlossen wird, steht den Mitgliedern der Kammer die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zu. Diese entscheidet endgültig.

Zu den Sitzungen kann die Aufsichtsbehörde einen Vertreter entsenden, der auf sein Verlangen jederzeit gehört werden muß.

§ 19. Die Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Zur Gültigkeit eines Beschlusses ist die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der an der Sitzung teilnehmenden Mitglieder erforderlich. Bei der Beschlußfassung müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl mitwirken. Sind auf der einen Seite weniger Mitglieder erschienen als auf der anderen, so faßt auf dieser Seite die erforderliche Zahl von Mitgliedern mit dem an Lebensalter nach jüngsten beginnend aus. Ueber jede Beratung ist eine Niederschrift aufzunehmen.

Beschlüsse, welche die Verfügungen der Arbeitskammern überschreiten oder gegen die gesetzlichen Vorschriften verstoßen, sind vom Vorsitzenden unter Angabe der Gründe mit aufschiebender Wirkung zu beanstanden. Die Ansetzung erfolgt mittels Beschlusses an die Aufsichtsbehörde. Diese entscheidet endgültig.

Nehmen bei Erstattung eines Gutachtens gemäß § 3 Ziffer 2 oder bei Beratung eines Antrages gemäß § 4 sämtliche Arbeitgeber einerseits und sämtliche Arbeitnehmer andererseits

Besuchen Sie

während der ganzen Woche täglich

Mussbaum's

Woche.

90 Pfg.

Unsere 90 Pf.-Woche übertrifft

wieder alles bisher Gebotene.

Jeden Tag
in allen Abteilungen
neue
Zusammenstellungen.

stund geschwindest werden muß. Und solche Schmindepapiere werden auch noch bis 4 Uhr zu verkaufen.
Nachfragen wollen wir noch, daß sich folgende Kunstkreise neu gebildet haben: Kunst Schulte, Volkstraße 20, Franz Schützler, Nr. Brunnenstr. 55, Ferd. Wolf, S. Klaffstr. 27, Fr. Heuba u. er (hier ist das Streifenbrot gewohnt, denn er hat kein leeres Quaderbrotzeit ebenfalls den Kunstkreiser gemacht), Karl Ehemann, Charlottenstr. 16. Legterer besitzt jetzt eine monatliche Anzeigenerklärung von 10 Mark. Da er nun behauptet, nicht wünschenswert 40 Mark zu verdienen, wird er doch als treuer, fleißiger Arbeiter diese 10 Mark nicht mehr annehmen, sondern das nächste Mal zurückgeben. Wir hoffen es wenigstens. Denn nur wünschenswert 40 Mark verdient, braucht seine Zeitspende nicht abgeben.
Wichtig ist es, daß in der veröffentlichten Liste der Arbeiterkinder am Sonnabend sich ein Pech ereignete, das infolgedessen das dort veröffentlichte Friedr. Koppig, Schülerstr. 4, Leu Arbeiterkinder ist, sondern bei Zimmermann als geboren arbeitet. Es ist das vielmehr ein anderer Koppig, dessen Wohnort irrtümlich als obige angegeben wurden.

Zur Warnung für die Eltern

Regelmäßige Beachtung der Kinder mag eine Verhinderung dienen, die sich am Sonnabend vor der hiesigen Strafkammer abspielt. Wir sind wohl davon überzeugt, daß Eltern der Arbeiterkinder aus Mangel an Zeit zu ihre Lieblichen nicht derartig beachtlich können, wie es notwendig ist, der Kampf ums Dasein erfordert und verhindert die, aber die Sorge um die Kleinen bedingt gerade deshalb die Anspannung aller Kräfte, um Vorwissen, wie nachstehend berichtet wird, vorzugehen. An einem Sonntag-Nachmittag im November spielten zwei fünf bis sechsjährige Arbeiterkinder auf der Hauptstraße an einem Sandhaufen. Ein dort vorbeigehender 36-jähriger Mensch forderte die Kinder auf, mitzukommen, er wolle ihnen Bonbons kaufen. Die Kinder gingen mit dem Manne mit, der sie bis nach dem Weinberg verschleppte. Dort ging er in der Dunkelheit mit den gelanglichen Kleinen in eine Feldscheune, wo er mit den Kindern unangenehme Handlungen vornahm, wie wir feinerzeit berichten. Als die Kleinen weinten, schrie er nicht darauf zurück, sie zu misshandeln. Bald nach dem Verschwinden der Kleinen, suchten die Eltern alles ab, aber vergeblich. Der Sommer der Eltern stieg um so mehr, als sie erfuhr, daß ihre Kleinen außerhalb der Stadt mit einem Manne geübt worden waren. Die im Umkreise und Abwachen verbotliche Nacht verging unter den größten Besorgnissen.

Am darauffolgenden Montag ging ein Arbeiter nach einem in der Nähe des Weinbergs liegenden Ackerfeld und gewahrte, als der Tag graute, wie dort zwei kleine Kinder aus der Feldscheune, von Staub umhüllt, feine Jammernd herankamen. Der Mann teilte dies dem Inspektor des Gutes Stimmig mit, der sofort nach der Feldscheune eilte und die beiden Ackerkinder aus dem Besitze befreite. Die Kinder lagen, sah man einen schlafenden Mann, in dem man später den 36-jährigen Arbeiter Karl Wolf aus Bassendorf ermittelte. Er gab an, aus Bitterfeld zu stammen und die auf der Straße umherirrenden Kinder „zum Schutze“ abends in die Feldscheune gebracht zu haben. Die Vernehmungsergebnisse ergab jedoch ein ganz anderes Bild. Danach haben die armen Kinder in jener kalten Novembernacht schwer zu leiden gehabt. Der Unhold wurde zu einem Jahre und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Klio beobachtet die Kinder auf der Straße!

* Die Gewerbetreibenden halten ihre nächste Sitzung am Mittwoch, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Weigen Hof ab.

* **Gewerkschaftsmitglieder**, welche sich an der Aufnahme einer Haushaltungsstatistik beteiligen wollen, werden ersucht, sich umgehend in Arbeitervereinstatistik zu melden. Die Haushaltungen werden vom statistischen Bureau abgelesen. Auch die Kartelldelegierten werden ersucht, sich an dieser Aufnahme zu beteiligen. Der Nutzen, den die ordnungsgemäße Anfertigung der Ausgaben für die einzelnen Familien mit sich bringt, müßte zahlreiche Haushaltungsverbände beweisen, die erforderlichen Aufzeichnungen in das zu liefernde Haushaltungsbuch zu machen.

* **Auf dem ersten Fleck** haben wir mit der Straßeneinigungsfrage. Wie vorausgesetzt war, hat der Magistrat dem von uns kritisierten Bericht der letzten Stadtvorstandssitzung betr. das neue Ordnungsgesetz über die Straßeneinigung seine Zustimmung erteilt. Die Hausbesitzer werden also für alle aussergewöhnliche Verunreinigungen haften gemacht werden und die Polizei wird gegen einige Hausbesitzer nicht mit Strafmandaten fahrgen. Und das alles nur deshalb, weil eine Interessengruppe eine kleine berechtigte Forderung nicht auf sich nehmen will. Das ist der Grund der bösen Tat...

* **Palastmarder**. Aus der Garde der des Volkspalastes wurde am Sonntag morgen ein schwarzer, glatter Palast mit Monogramm D. G., sowie ein Herren-Rezeptionsgebäude. Der Schwabbe hat damit einen guten Gewinn gemacht, denn die gebildeten Damen repräsentieren einen Wert von 77 Mark. Der Schwabbe hat nun zu seinem Glück, weil er aus Leipzig zum Fleck hier wolle und nun dadurch seiner warmenden Hülle beraubt war.

* **Weshalb nicht eiliger?** Western, Sonntag, Mittag gegen 1/2 Uhr, lag auf der Burgstraße, vor dem Neubau zwischen Cafe Diege und dem „Brennhaus“, der von dem Baum umgeworfene Baumstamm quer über den Bürgersteig. Die lange er schon daliegen haben mag, wissen wir nicht, aber das wissen wir, daß erst nach 2 Uhr Arbeiter denselben beseitigten.

* **Wichtig**. Weil ein Arbeitermeister in seiner Wohnung in eine brennende Spirituslampe Spiritus nachgoss, erprobte diese Lampe und legte Gardinen und Kleidungsstücke in Brand, so daß die Feuerwehr gerufen werden mußte.

* **Uebermut tut selten gut**. Das wird ein Keller finden, der am Sonnabend aus einem Uebermut eine Fensterreihe einer Barterwohnung einfiel und dafür nun zur Veranbarung gezwungen werden wird.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters**. Dienstag Salome mit Frä. Vera Fischer als der Königin, Mittwoch Elektra mit. Donnerstag Die Götterdämmerung, als Benefiz für Herrn Kammerherrn Wäcker. Freitag Wanne. Sonnabend Nathan der Weise.

* **Sinfonie-Konzerte** der Sächsischen Orchester-Vereinsgana. Das 6. und letzte Sinfonie-Konzert bringt ein musikalisches Ereignis ersten Ranges. Brasilien-Kultur der gelehrte Dirigent der Leipziger Gewandhaus-

Konzerte wird an diesem Abend an die Spitze der bereinigten Orchester treten. Die Konzertreihe hat dem Vater die Zielumstellung des Programms anbeleggeben und wird das Resultat der Verhandlung in einigen Tagen veröffentlicht. Das Konzert findet am Mittwoch, den 26. Februar in den Kaulerleien statt und nimmt heute schon die Kompositionen-Handlung von Reinhold Koch Vorbereitungen auf Willens an.
* **Die morgigen Konzerte** im Volkspalast hat Herr Kapellmeister Enge in ein Programm zusammengestellt, das sich nach jeder Hinsicht für jeden Mann und jedem Geschmacks Rechnung trägt. Neben der Alceste haben (Kantate aus der G. Durs-Sinfonie), Mozart (Quartette zu Figaros Hochzeit) und Brahms (zwei ungarische Tänze) kommen Vertreter leichter und gefälliger Operettenmusik (Quartette zu: Ein Morgen, Mittag und Abend in Wien), Offenbach (Barcarole aus Hoffmanns Erzählungen) und Strauss mit einer Auswahl seiner Operettenmelodien zu Gehör. Der französische Komponist Aubert ist durch eine Fantasia aus seiner Oper: Die Stimme von Portici vertreten. Daneben weist das Programm noch bessere Konzerte von Simon, Wien, Gerns usw. auf an.

Sonstlich noch dieses reichhaltige und gemüßte Programm eine recht gute Besprechung im Zusammenhang als der Aufenthalt im großen Saale ein angenehmer und gemüßter ist.

* **Wahresell**, 8. Februar. (E. B.) Aus der Rolle gefallener neuen Infolge Erregung am Abend des 20. Dezember ein Fischer und ein Arbeiter von hier. Sie gerieten in einem hiesigen Schanklokal mit einem Schloffer in Wortwechsel. Der Schloffer soll geküßert haben, die beiden seien Sozialdemokraten und dürfen sich in keinem andern Lokal setzen lassen, sonst würden sie rausgeschmissen. Nach dem Verschleiss des Lokal stellten die beiden den Schloffer zur Rede; dabei rief einer ihm das Halbesch ab, würgte ihn und drückte ihm gegen den Gargenraum und der andere ab ihm ein paar fröhliche Ohrfeigen. Ein hinaufkommender Arbeiter erhielt einen Schlag ins Auge. Infolge der Reizung wurden die Täter zum Schöffengericht Dallas zu 40 und 20 M. Geldstrafe verurteilt. Man lasse sich durch solche Anstrengungen nicht aus der Ruhe bringen.

* **Leitlin**, 9. Februar. In der Freitagabend wurden aus einem heiligen Fabrikator mittels Einbruchs Wertpapiere im Werte von 18000 M. gestohlen. Die unbekannten Täter werden natürlich verurteilt, diese Papiere zu verlaufen. Da aber sämtliche Nummern bekannt, auch allen Bankhäusern ufo bereits mitgeteilt sind, wird die Verurteilung sehr schwer fallen und die Sache leicht endigt werden.

* **Lebshin**, 10. Febr. Sozialdemokratischer Verein. Die machen die Mitglieder auch hierdurch nach auf die nächsten Mittwoch, abends 8 Uhr, in Lehns Restaurant stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam, in der der Parteisekretär Gen. Kewand über die gegenwärtige politische Lage sprechen wird. Da auch Nichtmitglieder Zutritt haben, sorge jeder für gütlichen Besuch der Versammlung.

Aus den Nachbarkreisen.

Und wieder die sitzliche und moralische Befähigung.
Den Arbeitervereinen in Jallenhain, Wansdorf, Dahnshagen — und wie verlaute, auch dem in Dretzenbach ging es um Schreiben zu, nach welchem die Vereine nicht mehr Jugend-Turnunterricht betreiben dürfen, weil ihnen die sitzliche und moralische Befähigung fehlt. Der Wortlaut des besagten Schreibens ist ja noch aus der Leipziger Sache bekannt. Neu ist jetzt nur, daß auch der Dahnshager Verein eine solche Abgabe erhielt, trotzdem er sich bisher dem Arbeiterturnbund noch nicht angeschlossen hat, dies aber nun in Frage tritt. Auch der Verein in Dretzenbach gerät nach zu dem Deutschen Turnern. Man erzählt in den hiesigen Nachrichten, daß all Turnvereine nicht nur geübt werden, sondern auch Schreiben erhalten sollen. Der Parteidiktator Bogdanoff soll sich durch Lehrer eingestimmt werden.

Bisher waren nun in den genannten Turnvereinen die jugendlichen Turner nicht nur geübt, sondern auch Mitglieder. Die Vereine meinen nun, daß die jungen Leute ausserdem müßten, weil in dem bet. Schreiben von Veranstellungen und Übungen die Rede ist. Es liegt aber auf der Hand, daß dabei nur die Übungen selbst gemeint sind, an denen die Jugendlichen nicht teilnehmen sollen, weiter nichts. Man soll also ruhig die jungen Leute als Mitglieder behalten, in Versammlungen u. können sie nach wie vor kommen, nur in die Turnstunden nicht. Die Turnvereine sind keine politischen Vereine, sie können demgemäß Belange u. als Mitglieder aufnehmen.

* **Leit**, 9. Februar. (E. B.) Das Gewerkschafts-Kartell hatte am 30. Januar u. Saale des Schützenhauses einen öffentlichen Vortrags über das Thema: Das Schicksalsleben und dessen Folgeerscheinungen veranstaltet Herr Schriftsteller Heise-Belger erntete für seine lehrreichen durch vorzügliche Vorbilder ergänzten Ausführungen den lebhaftesten Beifall. Der große Saal müßte schon vor 8 Uhr abgeleert werden. Lebhaft wurde der Wunsch gehalten zu lassen. Dieses kann jedoch vor April resp. Mai nicht ausgeführt werden, da Herr Heise bis dahin engagiert ist. Das Kartell wird jedoch Sorge tragen, daß der Vortrag später stattfinden. (Gingeg. 10. 2.)

* **Leit**, 9. Februar. (E. B.) Sinauagewiesenen. Von einem mitwirkenden Verhalten des Wärders des Schultheiß-Restaurants in der Kahlentstraße wird uns erzählt. Zwei Parteigenossen, selbständige Handwerker, kamen am Montag, den 27. Januar, nach 11 Uhr abends noch in jenes Restaurant und legten sich allen an einen Tisch. In ihrer Nähe lag eine größere Anzahl Herren, die mit man aus ihren Reihen die besten, von einer patriotischen Herzerkennung, welche ja bekanntlich an diesem Tage stattgefunden hatten. Untere Genossen verhielten sich den Leuten gegenüber vollständig reserviert, sie hörten aber, daß von einem der Herren der Vorfall gemacht wurde, einen andern Herren nach seiner Will zu geleiten, um ihn dort einen Vorabend zu halten, worauf der Inhaber der Villa antwortete, das solle man nur lassen, das wäre ja sonst doch nur in den Volkstheater. Man bezeichnet hier noch vielfach das Volkstheater mit dem Namen jenes hiesigen Vorgängers. Als untere Genossen das erste Glas Bier gerührt hatten und ein zweites verlangten, bedauerte ihnen der Keller, daß sie kein zweites mehr erhielten, denn sie hätten ihre Herren für ein politisches Gespräch reserviert. Wenn der Wärdner dieses Restaurants nicht will, daß ihn unsere Arbeiter besuchen, dann

soil er das und bekannt geben; die Arbeiter haben Votale genug, wie sie verstehen können. Es fragt sich freilich, ob die Brauerei mit dem Verhalten ihres Wärdners zufrieden ist, ob am Dienstag, 9. Februar, (E. B.) Ullrichsfall. Im benachbarten Gleise hat sich ein 9-jähriger Junge an einer Rautendachmaleine einen Finger der linken Hand abgerannt. Es ist höchst bedauerlich, daß solchen Kindern die Möglichkeit gegeben ist, sich verletzen zu können. Jedemfalls sollte untersucht werden, wenn die Schuld in diesem Fall trifft.

* **Leit**, 9. Februar. (E. B.) Arbeitererfolge. In der Papiermaschinenfabrik W. u. P. in Wansdorf hat am Dienstag ein Arbeiter an einer Maschine einen Fingerbein am Fuß abgezogen. Am Freitag verlegte sich dabei ein anderer Arbeiter, dem eine schwere Reite beim Transport ein Bein brach.

* **Leit**, 10. Februar. (E. B.) Achtung, Handlungsgehilfen! Der Zentralverband der Handlungsgehilfen veranfaßt morgen, Dienstag, abend in der Reichshalle eine Versammlung. Infolge Genossen werden ersucht, die Handlungsgehilfen darauf aufmerksam zu machen und selbst in der Versammlung zu erscheinen. Die „antimilitarischen Zeitschriften“ werden hauptsächlich die Verammlung sprengen wollen! Das muß ihnen gründlich verlesen werden. (Mäher Bericht folgt morgen).

* **Wahresell**, 8. Februar. Die „A. u. B. u. B.“ vor Gericht. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß in der Umgebung von Weisefeld eine Anzahl Russen Einbrüche, Diebstähle usw. ausführte. Die Täter wurden schließlich ermittelt und am Donnerstag von der Strafkammer in Naumburg abgeurteilt. Angeklagt waren die jugendlichen „Arbeiter“ Otto und Bruno Kapnarek, Otto Seiler, Alfred Krause, Fritz Horst, Hermann Kaufschel und der Vater der beiden ersten Angeklagten Johann Kapnarek. In den Zeugnissen und Urteilen führen haben die Angeklagten ein richtiges Mäherleben geführt. Sie ertrugen einseitige häusliche Zucht und hatten heraus, was nicht nicht und nagehelt war. Auch in Weisefeld selbst verübten sie Einbrüche. Es wurden verurteilt: Otto u. Bruno Kapnarek, ein Jahr sechs Monate Gefängnis, zwei Wochen Haft, Bruno K., ein Jahr sechs Monate Gefängnis, zwei Wochen Haft, Kaufschel vier Monate und Johann Kapnarek 14 Tage Gefängnis.

* **Wahresell**, 8. Februar. (E. B.) Mit den Mischlingen auf Grube Neu-Graben brüdtete sich am vorigen Sonntag eine öffentliche Arbeiter-Verammlung. Die Verlesung hatte erklärt, man könne sie ruhig im Volkstheater räumlichkeiten des genere je nicht. Unterhandlungen mit dem Direktor Franke blieben vollständig ergebnislos. Die Arbeiter blieben also weiter nichts übrig, als in öffentlicher Versammlung die Mischlinge zu kritisieren. Hierbei kam besonders der letzte Betriebsleiter Köhne schlecht weg. Es wäre vielleicht besser, wenn die Herr sich etwas mehr um die Verhältnisse der Grube kümmerte und das Fretieren um anderen Leuten überlassen würde. Herr Köhne meinte, als er auf die schlechten Löhne aufmerksam gemacht wurde: „Schafft mehr, dann verdient Ihr mehr!“ Das Wie aber ließ Herr Köhne überdacht. Den Köhnen gleichwertig ist die Behandlung. Nach berühmten Mustern tituliert man die Arbeiter mit „Haute Bande“ u. dergl. Hier zeigt sich der junge Streiker Jrmisch als besonders klug. Er muß wohl auf der Verhandlung besonders Vorlesungen über Arbeiterbehandlung gehört haben. Die Versammlung wählte schließlich nochmals eine Kommission von drei Mann, die mit der Generaldirektion in Halle vorstellig werden soll. Vollericht schaff man dort ans Abhilfe. Wenn nicht, nun dann sind die Leute, die am besten über die Verhältnisse der Grube wissen, für die Folgen verantwortlich!

* **Wahresell**, 9. Februar. (E. B.) Ein diensteiferer Schumann. Der Richter D. sollte am 7. Februar nachmittags 4 1/2 Uhr zwecks Vernehmung auf dem Kommissariat ersuchen. In seinem Anzuge kam Schumann Kommissar, der sich bekanntlich des Richters irr. 1 1/2 Uhr am selben Tage befindet. Der Schumann überreichte dem Richter D. mit folgenden Worten die verpöbelte Vorladung: „Gehen Sie erst nach 8 Uhr zum Kommissar und sagen Sie, ich hätte Ihnen schon am 6. Februar die Vollbahn gegeben, nur waren Sie so spät gekommen, um meine Karte einzuhändigen.“ Als D. nun auf die Karte zu hat zum Kommissar kam, wurde er nicht gerade freundlich empfangen, was ihn veranlaßte, die Wahrheit zu sagen. Also auf diese gerade nicht einwandfreie Art und Weise verurteilt ein Schumann seinen „Verstum“ auf andere abzumähen! Vor Gericht natürlich ist jede Auslage der Schwulstige wahr!

* **Wahresell**, 9. Februar. (E. B.) Schwere Unglücksfälle. Am Sonntag früh 10 1/2 Uhr kam auf behauenerm Wege der Arbeiter Karl Karbaum aus Leben. Derselbe beschädigte sich in der Rauchraumjurisdiktion von Scholz u. Sohn mit einer Arbeit hinter der Holzmaße. Er wurde jedenfalls von einer Arbeitseule erlegt und fürchtbar zugerichtet. Der Kopf ist buchstäblich gespalten, Kreuz und eine Hand zertrümmert. Da jedoch die Waffe im Wagnis ist, niemand hinter derselben etwas zu suchen hat, ist es vorläufig, was den Arbeiter Karbaum veranlaßt hat, hinter die Waffe zu gehen.

* **Wahresell**, 9. Februar. (E. B.) Zur Vorkalfrage. Der Vorkalball des Herrn Stenmeyr ist darüber und wir können feststellen, daß eine Anzahl Arbeiter ihre Solidarität bewiesen haben. Herr Stenmeyr verweigert uns seinen Saal, folglich weigern wir uns, ihm sein Bier wegzutrinken. Einigen Arbeitern allerdings gab das Vergnügen über die Interessen der Allgemeinheit. Sie gingen doch hin. Unter anderem war auch ein Parteigenosse dort zu finden, von dem man ein besorgtes Verhalten am allermeisten ermutigt hätte. Er fand sehr schnell eine Ausrede: Ich kontrolliere! Man, um ein solches zu kontrollieren, stehen und noch andere Mittel zur Verfügung! Die Antwort wird, wenn die Arbeiter jetzt fest zusammenstehen, für uns gültig werden. Kluge deshalb ein jeder seinen Kollegen auf! Herr Stenmeyr wird, wenn er sieht, daß mit dem wenigen „Daufermannen“ kein Geschäft zu machen ist, herlich gern den Arbeitern entgegenkommen. Arbeiter Stolzberg! Zeigt auch dir, daß dir auch Rechte zu erkämpfen müß! Der Kampf, den viele bisher leicht nahmen, wird schärfer werden. Und sind die Arbeiter einig, dann ist ihnen der Sieg gewiß!

* **Wahresell**, 9. Februar. (E. B.) Eine ziemliche Nachlässigkeit scheint hier in bezug auf die Beheizung der Schneemassen zu bestehen. In den letzten Tagen bildete der Schnee links und rechts der Fahrtrasse richtige Wälle. Wenn

Möbelfabrik C. Hauptmann, Billigste Bezugsquelle kompletter Möbel-Ausstattungen
und ein einzelner Möbel.
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 36 a. u. b.
Kulanteste Zahlungsbedingungen.

